

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 52.

Neuenbürg, Sonntag den 30. März

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

### Amtliches.

Das Stellen der Pferde zum  
**Einwalzen**  
der Straße von Wildbad bis zum  
Windhof wird  
Dienstag den 1. April  
vormittags 11 1/2 Uhr  
auf dem Rathause in Wildbad im Abstreich  
öffentlich vergeben.  
Calw, 28. März 1884.  
K. Straßenbau-Inspektion.

Die Gemeinde Feldrennach will  
nachbeschriebene  
**Bauarbeiten für den Umbau des  
Rathauses.**

im Submissionsweg im Akkord zur Fertigung  
übergeben:

Maurerarbeiten . . .	1597 M 50 S
Zimmerarbeiten . . .	940 " 35 "
Gypsarbeiten . . .	402 " — "
Schreinerarbeiten . . .	670 " 95 "
Glasarbeiten . . .	250 " 24 "
Flaschnerarbeiten . . .	78 " 62 "
Schlosserarbeiten . . .	189 " 68 "
Anstricherarbeiten . . .	188 " 50 "

Die Liebhaber werden erucht ihre  
Offerte in Prozenten ausgedrückt, versiegelt,  
von Unbekannten mit Zeugnissen belegt,  
an den Unterzeichneten bis zum 9. nächsten  
Monats abzugeben, wofelbst auch Plan,  
Ueberschlag und Akkordsbedingungen zur  
Einsicht aufgelegt sind. Am 10. nächsten  
Monats, vormittags 11 Uhr findet die  
Eröffnung der Offerte statt, und werden  
bei Eingang günstiger Offerte auch die  
Arbeiten vergeben werden.

Aus Auftrag  
Oberamtsbaumeister **Mayr**  
**Kapfenhardt.**

### Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 31. d. M.  
morgens 8 Uhr  
wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere  
3 Jahre verpachtet.  
Den 26. März 1884.  
Schultheiß **Hauff.**

**Kuppigen.**

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. April  
werden im hiesigen Gemeindewald verkauft:  
33 Eichen und Abschnitte 2—11 m lang,  
30—60 cm Durchmesser mit ca. 38  
Fm., die meisten für Käufer geeignet,  
205 Buchen 2,5—10 m lang, 25—60 cm  
Durchmesser mit 113,69 Fm., da-

runter 70 St. mit über 40 cm.  
Durchmesser,  
18 Birken 5—10 m lang, 12—38 cm  
Durchmesser mit 3,78 Fm.,  
15 Äspen 5—10 m lang, 23—33 cm  
Durchmesser mit 6,06 Fm.  
Zusammenkunft morgens 8 1/2 Uhr auf  
der Herrenberg-Ragolder Straße.  
Waldmeisteramt.

### Privatnachrichten.

#### Flößerei auf der obern Enz betr.

Nach § 32, Abs. 3 der Floßordnung  
vom 20. April 1883  
darf vom 1. April an in der ersten  
Hälfte eines jeden Monats nur auf  
der oberen Enz gefahren werden.

Das Flößen in der zweiten Hälfte jeden  
Monats ist also gesetzlich verboten und  
wir werden je in der zweiten Hälfte des  
Monats unsere beiden Wehrtafeln ge-  
schlossen halten.

Wildbad, 21. März 1884.  
**Papierfabrik Wildbad.**

Neuenbürg.  
Dem Unterzeichneten ist ein  
**Halbspitzer-Hund**

mit weißer Brust zugelaufen, welcher gegen  
Ersatz der Auslagen innerhalb 14 Tagen  
abgeholt werden kann.

Ghr. Bott.

Neuenbürg.  
**Uhren, Brillen, Zwicker,**  
sowie meine  
**Löffelwaren und Schmucksachen**  
empfehle hiemit zu den billigsten Preisen  
**G. Weik, Uhrmacher.**

Neuenbürg.  
Ein junger Mensch, der die  
**Bäckerei**  
zu erlernen wünscht, findet Stelle.  
**Fr. Fix zur Rose.**

Neuenbürg.  
Einen kräftigen  
**Jungen**  
nimmt unter billigen Bedingungen in die  
Lehre  
**Christian Genhle,**  
Schmied u. Windenmacher.

Obertürkheim, O. Cannstatt.  
**Saat-Kartoffeln.**  
Bertsa . . . per 50 Kilo 8 M.  
Siebershäuser " " " 4 M.  
Beide Sorten sehr ertragreich und  
widerstandsfähig. **David Paule.**

Neuenbürg.  
Anlässlich des Amtsantritts des  
**Herrn Stadtschultheissen Bub**  
**Festmahl und Bankett**  
Montag Abend 7 Uhr  
im Hotel Rök (Alte Post)  
wozu die Einwohnerschaft freundlichst eingeladen wird.  
Beginn des Festmahls 7 Uhr, des Banketts 8 Uhr.  
Anmeldungen zum Mahl per Couvert 2 M wollen im Hotel rechtzeitig  
gemacht werden.

Neuenbürg.  
Unter höfl. Bezug auf obige Einladung bitte ich die Teilnehmer am gemein-  
schaftlichen Abendessen sich spätestens bis  
**Montag Mittag 12 Uhr**  
bei mir anzumelden. Festteilnehmer, welche sich bis dahin nicht angemeldet haben,  
sind gebeten, event. nach der Karte zu speisen.  
**E. Rök** z. alten Post.



# Württemberg. Kunstgewerbeverein.

Um die vom Verein in verschiedenen Städten des Landes programmgemäß noch zu veranstaltende Wander-Ausstellungen ausführen zu können, sah sich der Ausschuss veranlaßt, den

## Ziehungstermin für die Lotterie des Vereins

mit höherer Genehmigung hinauszurücken und endgiltig auf

**Dienstag den 20. Mai d. J.**

festzustellen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Für den Ausschuss des Württemb. Kunstgewerbevereins

Der Vorstand: **Gaupp.**

### W i l d b a d.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube, mein reichhaltiges Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen, bestehend in

**Tuch & Burkin,  
Halbwollen- und Baumwollstoffe etc.  
fertige Herren-, Knaben- u. Arbeitskleider.**

Anzüge nach Maß werden unter Garantie für gut passend, elegant und billigst angefertigt.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvollst

**Fr. Schulmeister, Schneider,**  
König-Karlstr. Nr. 69.

Auch werden Stoffe billigst abgegeben, ohne sie selbst zu verarbeiten.

## Keine feuchte und nasse Wände mehr

Mit diesem meinem Anstrich für feuchte und nasse Wände, werden alle Flecken, besonders salpeterhaltige Ausschläge, Kalksteine in Plafonds und Mauern, feuchte Aborte auf immer verschwinden; er verhindert das Abfallen von Tapeten in feuchten Zimmern und schützt namentlich Häuserfronten und Giebel ohne zu blättern.

Der Anstrich wird steinhart und läßt durchaus keine Feuchtigkeit durch.

Es kann jeder Del- oder Feinfarbenanstrich darauf erfolgen und kann sofort tapeziert werden.

**Wilh. Mack, Maler**  
in Birsau.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Neuenbürg.

In die Sonne wird sofort ein solides  
und fleißiges

**Dienstmädchen**

gesucht.

W i l d b a d.

Ein noch gut erhaltenes

**Softbor**

hat zu verkaufen

Brachhold z. g. Hof.

**Geschäfts- & Copirbücher**

bei

Jac. Meeh.

**Deutsche  
Reichsfechttschule Magdeburg.**  
Verband Pforzheim,  
Fechttschule Neuenbürg.

An Jahresbeiträgen und Gaben sind bis jetzt eingegangen und konnten der Verbandsstelle Pforzheim übergeben werden:

zuf.: M 15.70.

ferner ein größeres Quantum Briefmarken und Cigarren-Abschnitte, wofür der Unterzeichnete hiemit den Gebern freundlichen Dank sagt.

Nach der Abrechnung v. Ende Febr. beträgt der für Reichswaisenhäuser gesammelte Fonds die hübsche Summe von 258,000 M und ist inzwischen um ca. 20,000 M gestiegen. Die Schule zählt im Reiche 374,000 Schüler in 27,371 Gruppen Fechttschulen genannt. Karten auf Lebensdauer sind 3559 ausgegeben. Selbst außerhalb des Reiches bilden sich Fechttschulen, wo immer Deutsche in Kolonien sich zusammenfinden. Auch in Württemberg zeigt sich in neuester Zeit stetig wachsendes Interesse für die Sache der Reichswaisenhäuser; ein Landesverband, der bislang fehlt, ist in Bildung begriffen. Wie man hört, soll das auf dem Altoater in Jahr erworbene Anwesen für diesen Zweck eingerichtet und schon im Herbst dieses Jahr als erstes deutsches Reichswaisenhäuser eröffnet werden. Es soll eine Er-

ziehungsanstalt, ein Rettungshaus für Waisen des gesammten deutschen Vaterlandes werden, das keinen Unterschied zwischen religiösen und politischen Parteien, sondern nur die Nächstenliebe, das Erbarmen mit dem Unglück kennt. Der große nationale Gedanke: mit dem Reichswaisenhäuser ein Denkmal deutscher Zusammengehörigkeit, deutscher Einigkeit zu errichten, geht somit rascher, als man dies bei seiner Entstehung vermuten konnte, seiner Verwirklichung entgegen.

Der unterfertigte Fechtmeister ladet hiemit Jedermann höflich zum Beitritt ein; letzterer wird mit 30 J durch Lösung einer Jahreskarte erreicht. Eine Mitgliedskarte für Lebensdauer kostet M 6. — Eine **Sammelbüchse**, in der auch die kleinste Gabe Aufnahme findet, ist wie seither im **Hotel Rök** aufgestellt.

Neuenbürg den 28. März 1884.

**Chr. Meeh.**

Unmittelbar vor dem 22. März erschien eine Biographie des Kaisers von dem als Volkschriftsteller bekannten Straßburger Bibliothekar Dr. Hottinger. Dieselbe schildert das Leben des Kaisers meist mit dessen eigenen Worten oder mit Worten von Zeitgenossen, hält sich von allem konfessionellen oder politischen Haber fern und hat 37 so köstliche Illustrationen, daß sich Herz und Auge wahrhaft daran erfreuen muß. Wir glauben nicht, daß irgend jemand es bereuen wird, wenn er für diese prächtig ausgestattete Schrift 30 J verausgabt.

### Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches hat s. Z. viel Staub aufgeworfen und will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Statt die Frage auf dem realen Boden zu belassen, was in diesem Falle das allein richtige wäre, wird sie auf das politische Gebiet hinübergezogen und wie das in Deutschland so gern der Fall, zu selbstsüchtigen Parteiagitationen benützt. — Letzteren gegenüber wollen wir doch aus Briefen eines „Enttäuschten“ und zwar eines Anhängers der sozialdemokratischen Partei zeigen, welche Gründe es gewesen sein mögen, welche die deutsche Reichsregierung zu jenem Einfuhrverbot veranlaßt haben werden.

„Ueber das deutsche Verbot der Einfuhrung des amerikanischen Schweinefleisches schreibt der Bekehrte in einem Briefe vom 25. März v. J. an seinen sozialdemokratischen Freund in Deutschland folgendes: „Du willst wissen, wie ich über das deutsche Verbot der Einfuhr amerikanischen Speckes und dergl. denke. Ich sage es ohne Umschweife: die Reichsregierung hat vollständig Recht. Hätte ich Amerika nie kennen gelernt, dann würde ich wohl mit den sozialdemokratischen und fortschrittlichen Manchestermännern heulen und weheklagen über die Vertheuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse für den armen Mann. Gleich nach meiner Ankunft in Newyork wurde ich von dortigen Sozialdemokraten zu meinem anfänglich nicht geringen Erstaunen eines anderen belehrt. Diese schimpften ganz wüthend über die Präparation der Kunstbutter, der Schmalzsurrogate, des Büchsenfleisches und der Rauchfleischwaren. Die Abdeckereien in den großen Städten lieferten ganze Schiffsladungen von Fett und Fleisch in allen Formen nach Europa. Für den

deutschen Arbeiter ist schließlich alles gut genug. Der Amerikaner will sein Stück Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh haben und ruft nach der Sanitätspolizei, wenn er in den Metzgereien, die seinen Bedarf decken, nicht alles in Ordnung findet. Dagegen wird den großen Schlächtereien, Wurstlereien und Schmalzfabriken, die für die Ausfuhr arbeiten, durch die Finger gesehen." Das Frankfurter Journal bemerkt dazu: Letzteres ist auf alle Fälle richtig; es ist den Schmalzfabriken überlassen, selbst auf die Reinheit ihrer Waren zu sehen, und Niemand in der Union hindert sie, schlechte Fabrikate nach Europa zu liefern. Das Raubsystem ist dort auf allen Gebieten eingerissen, und auch wohl viele Schmalzfabriken u. verfolgen das Prinzip, eine kurze Zeit lang durch Verkauf schlechten Fleisches, Specks u. einen größeren Verdienst einzuheimsen, um dann an einem anderen Orte und unter neuer Firma dasselbe zu wiederholen, als durch reellen Geschäftsbetrieb den Ruf ihrer Branche zu erhalten. Da die Unionsregierung hiergegen keinen Schutz bietet, so hat wenigstens die Reichsregierung die Pflicht, Deutschland vor solchen unreellen Geschäftsmanipulationen zu bewahren.

Verschiedene secessionistische Abgeordnete, welche freiwillig oder unfreiwillig Gelegenheit gehabt haben, sich über die Stimmung ihrer Wähler, das Sozialistengesetz betreffend, zu informieren, sollen zu dem Resultate gekommen sein, daß der ruhige Bürger durch die anarchistischen Schandthaten der letzten Monate in große Unruhe versetzt wurde, daß er keinen wesentlichen Unterschied zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten einsehen will und daß er empört darüber ist, wie man unserm greisen Kaiser, welcher doch in der Verlängerung des Sozialistengesetzes eine Bürgschaft für seine persönliche Sicherheit sieht, einen sowohl in seinem eigenen als im Staatsinteresse so berechtigten Wunsch kühl abschlagen will. Diese Abgeordneten werden sich demnach wohl hüten, gegen das Sozialistengesetz zu stimmen, wenn ihnen ihr Wahlkreis lieb ist! (F. J.)

Der Kölnischen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Was die vorherrschende Stimmung in den gemäßigt-liberalen Kreisen der zur Zeit hier in der Hauptstadt tagenden parlamentarischen Körperschaften betrifft, so ist es erfreulich, wahrzunehmen, wie ungeteilt zustimmende und beifällige Aufnahme die national-liberale Heidelberger Erklärung, welche im Laufe des gestrigen und heutigen Tages den Parteifreunden hier bekannt wurde, findet.

Pforzheim. Gründonnerstag 10. April Abends 7 Uhr wird in der Schloßkirche ein großes Kirchen-Concert stattfinden, gegeben vom Instrumental-Verein, hiesigen Herren und Damen, sowie dem evangel. Kirchenchor.

**Württemberg.**

Auf dem Bahnhof Stuttgart ist in der Nacht vom 27. auf 28. März in Folge unrichtigen Aufziehens einer Weiche Schnellzug Nr. 1 auf einem Güterzug aufgefahren, ohne jedoch größeres Unglück herbeizuführen. Die Abfahrt des Schnellzugs hatte 20 Min. Verspätung.

**Neuenbürg, 28. März.**

Eine größere Anzahl Bürger und Bewohner der Stadt Neuenbürg hatte die Absicht, durch eine gefellige Vereinigung ihrem bisherigen Stadtvorstand

**Herrn Stadtschultheiß Weßinger**

bei dessen Scheiden aus diesem Amt nach mehr als 30 jähriger Wirksamkeit ihrer dankbaren Anerkennung Ausdruck zu geben. — Von diesem Vorhaben in Kenntnis gesetzt, hat jedoch Herr Stadtschultheiß Weßinger, insbesondere aus Gesundheitsrücksichten diese Aufmerksamkeit unter herzlichster Begrüßung seiner Mitbürger dankend abgelehnt. — Dies bedauernd, können wir es nicht unterlassen, hiermit auszusprechen, daß sich Herr Stadtschultheiß Weßinger durch seine gewissenhafte, stets auf das Wohl der Stadt gerichtete Amtsführung und seinen biedern Charakter ein bleibendes Andenken bei der dankbaren Bürgerschaft errichtet hat und daß ihm allgemein ein ruhiger Lebensabend herzlichst gewünscht wird. Möge er denselben noch lange Jahre in guter Gesundheit unter uns genießen.

Die Ziehung der Lotterie des Kunstgewerbevereins ist wegen der noch in verschiedenen Städten zu veranstaltenden Wander-Ausstellung auf den 20. Mai verlegt.

Reutlingen, 27. März. Nachdem seitens der Gemeindebehörden die vorläufigen Beschlüsse wegen der Krankenversicherung der Arbeiter gefaßt worden sind, läßt sich übersehen, wie sich die Krankenkassen in unserem Oberamtsbezirke gestalten werden.

Thuningen, 22. März. Folgender komische Fall, welcher einem hiesigen Landwirt passierte, mag für andere zur Vorsicht dienen. Derselbe pflügte einen Acker, wobei es lange Furchen gab. Da, wo er anfang, legte er sein Beispel, Speck und Brod, in einem Säcklein auf den Boden. Ein Hahn kam daher geflogen und nahm das Säcklein mit; da ihm die Last zu schwer wurde, setzte er sich auf den Boden, doch als man ihm zu nahe kam, flog er mit seiner Beute davon und unser Bauer hatte das Nachsehen.

**Österreich.**

Budapest, 26. März. Die verhafteten Anarchisten wurden heute Morgens der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die weggenommenen Briefschaften, Brandschriften und sonstigen Gegenstände füllen 3 Kisten.

**Schweiz.**

Bern, 26. März. Die „N. Z. Z.“ erfährt, daß mindestens alle die dreißig ausländischen Anarchisten, welche heute noch dem Verein „Freiheit“ angehören, des Landes verwiesen werden sollen. — Die Ausgewiesenen haben die Richtung nach Frankreich gewählt.

**Ausland.**

Newyork, 27. März. Nach Depeschen aus Louisiana ist Staatshilfe für die Ueberschwemmten am Mississippi notwendig, damit dieselben nicht Hungers sterben.

**Miszellen.**

**Die neue Gouvernante.**

Novelle von Emil Mario Bacano.  
(Fortsetzung.)

„Schön, ich verstehe!“ sagte der Graf. „Nun, heute Abend große Prüfung, Mirza! Mein Fräulein.“ Er grüßte wieder in seiner höflichsten Weise und verschwand dann mit hallenden Tritten im Corridor, von der Verwalterin empfangen und von Mirza begleitet.

Die Gouvernante blickte ihm nach, bis sie ihn nicht mehr sah, dann erst trat sie selber in den Corridor und gieng dem Pianozimmer zu. Es war, als ob der rosige, frische Schimmer seiner Wangen auf den ihrigen ein Spiegelbild hinterlassen hätte. Sie dachte im Gehen daran, wie die beiden Gatten nach der Abwesenheit von Wochen einander wieder begegnet hätten und wie die Gräfin dennoch ihre Fahrt fortgesetzt habe; und sie dachte daran, wie seltsam diese Ehe sei. „Sie lieben einander gar nicht“, sagte sie vor sich hin, wie erstaunt. Und ein Schimmer von Freude bebte dabei in ihren Augen. Im Pianozimmer suchte sie nicht lange in den Noten. Sie griff eine Sonate von Beethoven heraus und legte sie auf das Pult. Sie brach aber nach den ersten Taktten wieder ab, erhob sich, trat ans Fenster und seufzte tief auf. Es war, als könne sie mit aller Macht die künstliche Ruhe nicht mehr bewahren, die sie quälte, quälte wie eine unerträgliche Last. „Er ist wieder da!“ seufzte sie auf, ängstlich, furchtsam, klagend. Und die Befastheit wich ihr aus dem Gesicht und aus den Händen wie sie mit denselben zitternd das federartige lichte Haar aus der Stirn strich. Es war, als bräche ein Sturm los in ihrem Herzen. „Er ist wieder da! Ich fürchte mich! Was soll ich thun!“ Sie stöhnte leise und schloß die Augen, wie um besser die frische Luft zu fühlen, welche ihre Stirn umwogte. Aber was immer es auch war, das sie plötzlich so schwanken machte: sie war ein starkes, ein klares Mädchen. Sie schloß ihre zitternden Lippen bald, und bannte die Seufzer in ihre eigene Brust zurück; und sie öffnete die Augen wieder kühn dem Anblicke der Gegenwart, und ihre Arme kreuzten sich stark über dem ruhiger atmenden Busen. „Maria, Maria!“ — flüsterte sie — Wie kommst Du mir vor! Hast Du vergessen, was Deine Pflicht ist und daß Du für nichts zu leben hast, als für Deine Pflichten? Siehst Du den Weg vor Dir nicht mehr und hast Du irgendwo andershin zu schauen, als auf eben diesen Weg? Du bist Niemanden auf Erden etwas. Du mußt leben für Das, was Du als Deine Mission anerkannt und erwählt hast. Und so ist.“

Und sie trat wieder an das Piano und spielte die Sonate von Beethoven zu Ende. Takt für Takt, mit dem ganz richtigen Anschläge, den feinsten Nuancirungen und gewissenhaftester Präcision, bis zum Schlußakkord.

Gerade oberhalb des Pianozimmers befinden sich die Zimmer des Grafen Aquilin, wo derselbe seine Reisettoilette mit der Haustoilette vertauscht. Der Kammerdiener packt im Schlafgemach die malles



aus, der Bediente hat die Waschkasten-Toilette hergerichtet und sich entfernt. Wie der Graf allein ist verschwindet für einen Augenblick die frische Elasticität aus seinem Wejen und er wirft sich wie müde in ein Fauteuil. „Wie ist es wieder über mich gekommen!“ murmelte er zwischen den festgeschlossenen Lippen. „Gerade so wie das erste Mal. Und doch ist ja Alles gut, und es ist ein Glück, daß sie hier eingezogen ist. Sie ist ruhig, gelassen, ernst wie immer, ohne Leidenschaft und Gefühle. Und es ist am besten so, wie es ist.“ In demselben Augenblick ertönte unten die Beethoven-Sonate. Er erhob sich und trat ans Fenster und horchte. Die Sonate fing an mit leisen, zitternden Tönen, schwoll dann an zu fieberhafter Unruhe, endlich zur tobendsten Leidenschaft, die dann wieder müder und müder wurde und gleichsam erlosch in einem breiten, gelassenen Thema. Graf Aquilin horchte zu, aufrecht stehend, mit gekreuzten Armen, bis zum Schluß.

Und dabei sang und strömte der Maienwind durch die Knospen und durch die Wolken um und über das friedlich schauende, stille Schloß.

Das Souper war an diesem Abend wieder vollzähliger als sonst. Die Gräfin war von Reitenburg zurückgekehrt und war kindisch neugierig in Bezug auf die kleinen Reiseabenteuer ihres Gatten; sie sah ihn erst im Souperzimmer wieder. Es lag nichts in dieser Neugierde, was auf gattenhafte Besorgnis und auf herzliche Wiedersehenslust schließen ließ — die hübsche Gräfin war für beides zu kindisch und bequem. Sie saß am Souperstisch in ihrem Lehnstuhl, die Füßchen hoch auf ein kleines Tabouret gestützt, in bunte Schärpen gehüllt und mit ihrem reizenden Lächeln gedankenlos hin und herschnatternd wie ein Colibri von seinem Baumaste zwitschert.

Graf Aquilin war frischatmig wie sonst und seine roten Wangen glühten wie ehemals, wenn er sprach; Fräulein Maria am Ende des Tisches machte die Honneurs des Thees und handhabte die Maschine; Comtesse Mirza war überall und nirgends — und wenn sie einmal auf ihren Stuhl hopfte, so kniete oder stand sie auf demselben, vibrierend vor Lust wieder herabzuspringen.

„So toll gieng es zu auf der Reise“, sagte der Graf und endete damit die Erzählung einer Bahnhofsaventure. „Und hier im Schlosse ist wohl ein Tag gewesen wie der andere?“

„Das kannst Du Dir denken, Aquilin!“ plauderte die Gräfin. „Ich konnte natürlich keine Abende arrangiren, denn ohne die Garnison sind sie fade und ich mußte doch die Strohwitwe martiren. Ich war dafür alle Tage in Reitenburg drüben. Denke Dir, die Ripoldi hat einen neuen Anbeter — und weißt Du, wen? Den alten Marquis aus Görniz — weißt Du, der immer in steirischer Tracht geht und Schulden macht beim Kaufmann. Uebrigens hat ihn ja auch auf der Zunge der Schlag gelähmt. Der Major war einmal Vormittags hier mit dem Hauptmann Schmettis und Grafen Rühling. Sie führten mir einen neuen Offizier auf, einen Italiener

— einen bildschönen jungen Mann — nicht wahr, Fräulein?“

Diese unvermutete, direkte Frage an die Gouvernante klang so seltsam, daß Graf Aquilin erstaunt von seiner plaudernden Frau auf das Fräulein blickte. Die Gouvernante war eben so überrascht und ein rosiges Schimmer floß ihr bis auf die Stirn hinauf. Ihr Blick wurde für einen Augenblick größer als sonst, wie sie antwortete: „Schön! Ich glaube, ja.“

(Fortsetzung folgt.)

Der letzte Vers des „Walfisch zu Askalon“. Die „Tägliche Rundschau“ fügt dem jüngst von der „Didaktalia“ mitgetheilten humorvollen Schreiben Scheffels folgende interessante Mittheilung bei: Wir sind zufällig in der Lage, ein auf denselben Vers bezügliches Ereignis zu erzählen, welches den Lesern wieder einmal den besonders augenfälligen Beweis liefern wird, wie seltsam oft im Leben der Zufall spielt. Der Verfasser jenes Verses, durch den das Scheffel'sche Lied die angenehme Eigenschaft eines Dinges ohne Ende erhalten hat, ist Dr. V., ehemals Student in Göttingen, jetzt Professor an der argentinischen Universität zu Cordoba. Einst auf einer wissenschaftlichen Reise begriffen, kehrte er am Fuße der Cordilleren in eine Farm ein, in deren Besitz er alsbald einen Landsmann aus nächster Nähe seines Heimatsortes erkannte. Die Freude des wunderbaren Zusammenstreffens machte sich alsbald in gemeinschaftlich gesungenen Liedern Luft. Man sang u. A. den „Schwarzen Walfisch zu Askalon“, und zu großem Erstaunen Dr. V.'s intonirte der Landsmann in der Fremde auch den unechten Schlußvers. „Woher kennen Sie den Vers?“ fragte Dr. V., „von Scheffel stammt er nicht.“ — „Weiß ich“, antwortete der Andere, „ein Göttinger Student hat ihn gemacht, er hieß V., ich habe ihn persönlich gekannt!“ — „Wie — was?“ Dr. V. springt auf und ergreift die Hand des Landsmanns. „So erlauben Sie mir, daß dieser Göttinger Student sich Ihnen persönlich vorstellt — es ist der Nämliche!“ — Und diese Begegnung fand statt im argentinischen Urwald, weit, weit von der Musenstadt, wo der Student einst ahnungslos dem Scheffel'schen Liede den lustigen Streich angethan hatte!

Ein Roman aus dem Leben wird aus Philadelphia berichtet. Vor zwei Jahren überwarf sich ein Schotte, William Anderson, mit seinen Eltern und gieng nach Amerika. Da er ein Nichtsnutz war, so behielt er nirgends eine Stelle und gieng als Bagabund durch das ganze Land. Er war Kuhhirt in Colorado, Aufwärter in Chicago, dann wieder Bettler. Vor einigen Tagen war er in Philadelphia und bettelte in einem wohlhabenden Hause; man reichte ihm Brod und Fleisch, in einem „Ledger“ (dem bedeutendsten Blatt Philadelphias. Red.) eingewickelt; er las die Briefliste einer Zeitung, fand seinen Namen und erhielt auf der Post einen Brief von dem Advokaten seiner Familie, in welchem ihm die Mittheilung wurde, daß sein Vater und seine Schwester gestorben

seien und daß er 150,000 Doll. geerbt habe. Anderson gieng mit dem Briefe zu A. W. Childs, dem Herausgeber des Blattes, welcher ihn nun einkleidete und ihm die Mittel gab, nach Hause zu fahren und seine Erbschaft zu erheben.

Bierkonsum. Nach der neuesten Statistik des Weltbundes stellt sich der Bierkonsum per Kopf und Jahr in den einzelnen Staaten sich folgendermaßen: Baiern 240,6 Liter, Württemberg 154, Belgien 145, Großbritannien 118, Baden 63, Sachsen 60,5, Elsaß-Lothringen 48, Preußen 39,5, Niederlande 37, Oesterreich 4,5, Nordamerika 29, Frankreich 19,5, Norwegen 14,5, Schweden 12,5, Rußland 1,75 Liter. Oesterreich nimmt in dieser Rangliste den zehnten Platz ein, Bayern den ersten. Ueber Bayern steht aber dessen Hauptstadt München, wo jährlich nicht weniger denn 445 Liter auf den Kopf kommen, mehr als ein Liter täglich auf jeden Einwohner, Mann oder Frau, Greis oder Säugling. Beiläufig berechnet, trinkt ganz Oesterreich nur neunmal so viel wie München, Frankreich nur fünfmal so viel, und wenn einmal das Hofbräuhaus ein gutes Jahr hat und der Durst der Münchener sich ein Uebrigtes erlaubt, dann konsumiert die einzige Stadt in einem Jahre fast ebensoviel Bier wie Rußland das Achtzigmillionen-Reich.

Der Bauchredner Comte aus Genf begegnete auf dem Wege nach Rumly, wo eben Jahrmarkt war, einer Bauersfrau, die ihr Schwein dorthin brachte. „Wie teuer wollt Ihr das Schwein verkaufen?“ fragte Comte. — „Fünzig Francs“, antwortete die Frau. — „Spricht Euer Schwein?“ fragte er wieder. — „Ei, wer weiß, vielleicht lernt es noch einmal so gut plaudern, als Ihr“, sagte sie. — „Das wollen wir gleich sehen“, versetzte er, und faßte das Schwein bei den Ohren, welches ganz deutlich folgende Worte zu grunzen schien: „Das Weib lügt, ich bin nur zehn Livres wert.“ Die Frau wäre beinahe vor Schrecken umgefallen; sie mit vielen Anderen glaubte, ihr Schwein sei verhext, und Niemand wollte es kaufen trotz aller nachherigen Versicherungen des Bauchredners, daß er und nicht das Schwein geredet habe.

Ein aufgefundenes Schiff. Bei Port Penn, Del., ist ein Schiff auf dem Grunde des Meeres entdeckt worden, welches vor 150 Jahren gesunken ist. Ein Theil der Ladung besteht aus Flachssamen und ist gut erhalten.

Gebotene Vorsicht. „Sie! Nehmen Sie sich in acht, daß der Herr da drüben mit seinem Taschenmesser Ihrer Nase nicht zu nahe kommt.“ „Warum denn?“ „Er ist Kupferstecher.“

Gute Auskunft. Amtsrichter: „War er beim Militär?“ — Bauernbursche: „Ja!“ — Amtsrichter: „Wie lang?“ — Bauernbursche: „5 Fuß 10 Zoll.“ (W. a. Schw.)